

Bezugspreis

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarschaftspreise M. 1.50, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Bezugsnummer des Heftes ist 5 Pf. Einmalungsbewilligung, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturien ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der Krieg. Der deutsche Tagesbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 17. Mai. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Auf beiden Maasufereu steigerte sich zeitweilig die gegenseitige Feuerartigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserer Sperrfeuer zusammen. Die Fliegerartigkeit war auf beiden Seiten rege. Ober-Lutnant Jummelmann schoß westlich Douai das fünfzehnte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fournes; die Insassen, zwei Offiziere, wurden unversehrt gefangen. Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Balkankriegsschauplatz: Eine im Warbargebiet gegen unsere Stellung vorgehende, schwächere feindliche Abteilung wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Ein kurzes Seegefecht vor der flandrischen Küste.

WZB. Brüssel, 17. Mai. (R. Amtl.) Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernung kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Ein schöner Erfolg gegen die Italiener.

WZB. Wien, 17. Mai. (Amtl. Vorbericht.) In Südtirol brüteten sich unsere Truppen auf dem Armenterra-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgereut die feindliche Stellung Soglio-d'Aspio-Coston-Costa d'Agro-Maronia, drangen in den Tarragnola-Abchnitt, in Piazza und Balbuga ein, vertrieben die Italiener aus Mascheri und erstickten noch die Zugna Torta (südlich von Noceuti). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Ueber die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen zu schreiben, ist bei der begreiflichen und anerkenntniswerten Zurückhaltung des deutschen Generalstabs in seinen amtlichen Berichten nicht immer leicht. Seit Wochen haben wir immer dasselbe Bild: bald schwächere, bald angestimmte Anstürme der Franzosen gegen den Ring der Anarretter, verlustreiche Abweilung der Vorstöße und andauernder Geschützkämpfe auf beiden Seiten. Dazwischen hinein, wenn die deutsche Heeresleitung den richtigen Punkt und Augenblick in der Kämpfe flucht erkannt hat, ein hegreicher Angriff der Deutschen, ein weiteres Jutüdrängen der feindlichen Front. Der heutige Bericht beschränkt sich wieder auf die bekannten Feststellungen. Links der Maas dreht sich der Kampf noch um die Südhänge der Höhe 304 und des „Toten Mannes“, rechts um den südlichen Teil des Caillotte-Baldes.

Die Schlacht bei Verdun, schreibt Berenger in der „Action“, wird erst mit dem Siege der Franzosen enden. I Zweifello haben die Franzosen mit der Abwehr des Feindes einen Erfolg erreicht, der die Welt in Erstaunen setzt, aber jetzt braucht man einen Sieg, der die Deutschen aus dem lothringischen Erz- und Kohlenbecken verdrängt. Dort liegen die Schlüssel des Krieges. Aus dem Becken von Brieg, das nur 20 Kilometer von den französischen Linien liegt, ziehen die Deutschen 80 v. H. des Stahles, den sie für ihre Geschütze und Geschosse brauchen. Deutschland schickte schon vor dem Krieg 14 Millionen Tonnen Eisenerz, gerade so viel als Brieg liefern würde. Der Besitz dieser Gegend habe es Deutschland ermöglicht, den Krieg bis jetzt zu führen und ermöglichte ihm infolge der Unerkündlichkeit dieser Minen, ihn weiter fortzusetzen. Die paar lothringischen Quadratmeter haben mehr Bedeutung für die Dauer und den Ausgang des Krieges als anderswo ganze Provinzen. Deshalb versuche der deutsche Generalstab die Eroberung Verduns, denn sie würde ihm den Besitz des Beckens von Brieg gewährleisten, während ein Verlust dieses Gebietes das Ende der deutschen Rüstungsindustrie bedeuten würde. Darum handelt es sich bei Verdun, und deshalb muß Frankreich dort siegen und nicht nur Widerstand leisten.

In der flandrischen Küste ist wieder ein Angriff englischer Seestreitkräfte zu verzeichnen. Unsere Torpedoboote haben, wie aus einer nichtamtlichen Meldung hervorzugehen scheint, der Uebermacht gegenüber sich auf eine kurze Abweilanonade beschränken müssen, aber einen unlerer Flugzeuge ist es doch gelungen, auf einem feindlichen Zerstörer einen glücklichen Bombentreffer anzubringen. Die Heereskräfte haben in Südtirol den Italienern an verschiedenen Stellen empfindliche Schläppen beigebracht und den durch Minensprengungen verursachten Verlust des Col di Lana mehr als ausgeglichen. Die Türken beginnen den Russen in Kleinasien tüchtig zu schaffen zu machen und haben sie teilweise sogar schon in die Flucht geschlagen. Der Fall von Kut-el-Amara, der immerhin 20 000 Türken für andere Unternehmungen frei werden ließ, macht sich also bereits fühlbar. Die Schluppe der Engländer in der Dage Kotia, östlich des Suezkanals, wo die Engländer einen „großen Sieg“ errungen haben wollten, ist nach nunmehr eintreffenden Meldungen recht empfindlich gewesen. Einige englische Truppenteile wurden gänzlich aufgerieben und die Engländer mußten zwei wichtige Casen räumen. In aller Eile werden nun englische Truppen aus der ohnehin ungesunden Pulverluft von Saloniki abtransportiert und nach Ägypten eingeschifft. An ihrer Stelle werden die kampfbegeisterteren Serben, soweit sie sich auf Korfu von Cholera und Hungertypus erholt haben, die unsonnbare Aufgabe übernehmen, ein unsinniges Abenteuer künstlich am Leben zu erhalten.

Der bei Saloniki verunglückte Zeppelin hat, wie sich jetzt herausstellt, durch Bombenabwürfe in den feindlichen Lagern große Verheerungen angerichtet. Und er ist nicht, wie die ruhmredigen Franzosen durch Neuter verbreiten ließen, französischen Granaten zum Opfer gefallen, sondern ein Maschinenschaden zwang ihn an der Wardearmündung zur Landung. Die Mannschaft hat sodann, wie bereits mitgeteilt, das Luftschiff selbst vernichtet, um es nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

Die englisch-russische Kultur. Die deutsche Presse, die Kulturtyrannie Preussens muß vernichtet, die Welt muß befreit werden, sagte Herr Grey. Die englisch-russische Kultur wird in Zukunft die Welt beherrschen, meinte Herr Aquith. Welche „Kultur“ wäre auch würdiger und geeigneter, die Welt zu beghiden! Von den Russen braucht man nicht viel zu sagen; sie sind jynisch genug, selber einzugehen, daß ihre „Kultur“ sich von der des wilden Tieres kaum unterscheidet, aber sie halten gerade dies für die überlegene Kultur und suchen sie allüberall mit Gewalt zur Herrschaft zu bringen. In Ostpreußen und neuerdings wieder in Armenistan haben sie die Wahrzeichen ihrer Kultur aufgerichtet. Ihr ehemaliger Kriegsminister Suchomlinow ist erst wegen Unterschlagung von 400 Millionen Rubel, nach früherem Kurswert annähernd einer Million Mark, verhaftet worden, und wenn man alle Mitschuldigen verhaften könnte, würden die umfangreichen Gelasse der Peter-Paul-Festung wohl kaum ausreichen. Anders ist die englische Kultur. Auch ihr liegt die Raubtiernatur zugrunde. Irland, Indien, Afrika sind dessen Jungen, und Männer wie der Geschichtsschreiber Green, der Parlamentarier Burke, der Philosoph Carlisle

haben ihren Landsleuten darüber bittere Wahrheiten gesagt. Aber der Engländer sucht seine Bestialität mit Deslorationsstücken zu verhüllen, mit den Redensarten von Freiheit, Schutz der Schwachen, Menschlichkeit, Christentum. Das macht seine „Kultur“ so gefäblich und widerlich. Heute sitzt auf der Anklagebank des Obersten Gerichtshofs in London Sir Roger Casement, ein Irlander, der es wagte, als der Auffand in Irland ausbrach, in sein Vaterland zurückzukehren. Wegen „Hochverrats“ wird ihm jetzt der Prozeß gemacht. Und diesen selben Casement wollten die englischen Machthaber, die sich mit ihrer Kultur brüsten, die die Welt von der „preussischen Tyrannei“ befreien wollten, durch Vermittlung des englischen Gesandten Finlay in Kristiania menschenlich ermorden lassen, weil Casement zu viel wußte und nicht schweigen wollte.

Das ist nicht die einzige Menschheit, die seit Kriegsbeginn der „englischen Kultur“ zur Last fällt. Am 1. August 1914, also am Tage der Mobilmachung in Deutschland, wurde in Paris der Abgeordnete Professor Jaures erschossen; er kannte und bekämpfte die englischen Kriegspläne und sein Einfluß hätte den Engländern einen Strich durch die Rechnung machen können. Der geborgene Mörder ist bekannt, aber man kümmert ihm kein Haar, denn Rivisier und Miturheber des Mordmordes sind auch die Machthaber in Paris.

Wald nach Ausbruch des Krieges wurde ein Mordanschlag auf den König Ferdinand von Bulgarien gemacht, der glücklicherweise mißglückte. Es ist erwiesen, daß der Anschlag vom englischen Gesandten in Sofia ausging. Man hat sich bemüht, die Sache in Stilltschweigen zu halten; nach dem Kriege wird sich mehr darüber sagen lassen.

Am 10. Oktober 1914 fand man den greisen König Karol von Rumänien tot im Bette. Der König hatte am Abend vorher noch in bester Gesundheit eine umständliche Abordnung empfangen und sich mit ihr in anregendster Weise unterhalten. Aber in dem Lande, wo 7 Millionen Rubel von Rußland, 24 Millionen Franken von Frankreich und noch unbekannt viele Millionen Pfund Sterling von England zu Beschäftigungszwecken — hauptsächlich für die Zeitungen — im Umlauf waren, da wimmelte es von englischen Agenten, die das Volk zum Krieg aufreizen sollten. In einer öffentlichen Versammlung in Bukarest, eine Woche vor dem Tode des Königs Karol, rief ein solcher englischer Agent aus: „Ein König, der vom Krieg gegen Deutschland nichts wissen will, muß abdanken!“

Nicht lange nach dem plötzlichen Tode des Königs Karol erkrankte ebenso unerwartet König Konstantin von Griechenland, angeblich an Lungenentzündung. Jetzt ist bekannt, daß die lange andauernde Krankheit von einem vergifteten Dolch herrührte. Daß das Leben des Königs leither nicht minder bedroht ist, ist nicht minder bekannt. Auch der mißglückte Bombenanschlag gegen den bulgarischen Gesandten in Athen ist ein Werk englisch-russischer Kultur. Die gelegten Bomben sind englisches Erzeugnis und die Geheimpolizei in Athen hat die Beteiligung englischer Agenten nachgewiesen.

Nun kommt heute die Nachricht, daß auch gegen den König Gustav V. von Schweden ein Anschlag geplant war. Der König sollte bei einem Pektrennen, dem er beiwohnen wollte, ermordet werden. Er wurde aber gewarnt und so kam der Mordanschlag nicht zur Ausführung. Die Erhebungen haben, wie „Mtonbladet“ andeutet, ergeben, daß englische und russische Agenten die Verschöderung gegen das Leben des Königs angezettelt haben. — Ist es gleich Verbrechen, so hat es noch Methode.

Wente wie Aquith, Grey, Wilson usw. werden aber nach wie vor mit ihrer belammten Skizze gegen „preussische Tyrannei und deutsche Barbarei“ zu Felde ziehen und für Völkerecht und Menschlichkeit streiten. — Es ist tief bedauerlich, daß man die Engländer und die „englische Kultur“ nirgends weniger kennt als in Deutschland; so manches stünde dann anders und besser in der Welt.

Der neue Webstoff.

Unsere Technik und Industrie haben während des Krieges schier Uebernatürliches, manchmal Märchenhaftes geleistet. Deutschlands Bodenschätze ist seit 1871 nicht größer geworden, seine Bevölkerung hat sich dabei um fast dreißig Millionen vermehrt —, stat daß wir aber



Wollstoffe denn früher vom Ausland abhängen, haben Landwirtschaft, Industrie und Handel in vereiniger Anstrengung und beträchtlich freier gemacht. Und alles mühte sich, diese Bilanz fortgesetzt zu verbessern. Immer neue, fast unvorstellbare Erfindungen drängen aus. Was man, vornehm und leichtfertig, völlig ungenutzt liegen ließ, weil der Bezug aus dem Auslande bequemer war, das wird jetzt beachtet und erprobt. Und deutsche Webstühle kimmerte sich vor kurzem niemand mehr, so wenig wie um deutsche Wolle. Heute arbeiten ungezählte Betriebe daran, diesen Fehler wieder gut zu machen. Und plötzlich tritt die alte Brennessel auf den Plan.

Ein schwer verhaßtes Unkraut. Sie folgte dem Menschen wie ein geholtener und getretener Hund; er läßt sie gewähren, wo er sie nicht vernichten kann, und denkt es ihr wenig, daß das Vieh sie gern annimmt. In verschollenen Jahrhunderten galt sie zwar als schmackhaftes Frühjahrs-Gemüse. Doch ihr Nährwert reizt unsere Erfinder nicht. Daß sie uns einen wertvollen Stoff bietet, das lenkt die hoffnungsvolle Aufmerksamkeit auf sie. Wer den wichtigen Gedanken zuerst gefaßt hat, darüber streiten bereits die Kleinhistoriker in den Zeitungen. Neu ist er ja ganz und gar nicht. Wir wissen z. B., daß Leipzig ebendort ein sehr feines Kesseltuch hergestellt hat, gerade wie die Picardie; in China hat man mit Kesseltuch die Seide verfertigt, und in Rußland werden, wie noch vor wenigen Jahrzehnten in Oberkannten, Fischwebe von berühmter Haltbarkeit daraus gefertigt. Aber die dem Mittelalter wohl bekannt gewesene Kunst des Kesseltuchens ist verloren gegangen, mit ihm jene Zartheit des Gewebes, die noch in dem Ramer „Kesseltuch“ fortlebt. Nur, daß das heutige Kesseltuch aus Leinen- und Baumwoll-Garnen besteht. Allelei Versuche, zu brauchbaren neuen Methoden zu gelangen, schlagen fehl. In den achtziger Jahren erwarben sich Emil Seidel in Blauen i. U., sowie Bouché und Grothe in Berlin Verdienste um die Sache; aber das Ergebnis ihrer Mühen blieb gleich Null, und die rasch aufgezogene Anteilnahme schloß ebenso rasch wieder ein. Jetzt scheint der Wiener Professor Richter mehr Glück gehabt zu haben. Sein aus Brennesselfasern gewonnenes Garn unterscheidet sich, wie es heißt, in seiner Weise von Baumwollgarn, ist ebenso fein wie haltbar, fangt viel Farbe auf und läßt sich leicht wasserdicht machen. Treffen alle diese Angaben zu, dann ist tatsächlich ein großer Wurf gelungen und Aschenbrödel Brennessel mit einem Schläge zur wichtigen deutschen Kulturpflanze aufgestiegen.

Berachtet wächst sie heute auf leidlich fruchtbarem Ackerland; besonders Kahlschläge und Buchenwälder sind ihr liebe, dauernde Plätze, wo sie hinreichend Schatten findet. Für etwaige Anbauversuche scheinen diese Fingerzeige von Wichtigkeit. Auch über ihre Pflege und Düngung — sie ist dankbar schon für wenig — lassen sich an der Hand jahrelanger Erfahrungen hinreichende Regeln aufstellen. Bewährt sich Richters überraschend einfaches Verfahren, das sich darauf beschränkt, die Keimlinge mit Wasser mechanisch zu bearbeiten, so wird schon das nächste Jahr einen pflanzenmäßigen Anbau im Großen sehen. Heuer gilt es, mit dem Brennessel-Reichthum für sich zu nehmen, den Mutter Natur spendet. 8 bis 10 Millionen Kilogramm Trockengewicht mögen immerhin auf deutschem Boden zusammenzubringen sein; Oesterreich-Ungarn wird die gleiche Menge ersten Lohnen. In Wien hat man sich denn auch bereits gesetzt. Da von der Kesseltuch, wie von der Baumwollpflanze, alle Teile verwendet werden können, laßt die österreichische Regierung nicht nur die für die Faserausbeute nötigen Stengel, sondern auch das Stengelholz an, das in Papierfabriken verwertet wird, ferner die ungenutzten einwirkenden

Blätter, ein Viehfutter ersten Ranges. Wir in Deutschland sollten nicht länger warten und das Einsammeln der wertvollen Pflanze rasch regeln. Es wäre — immer unter der Voraussetzung, daß Richters Angaben sich bewahrheiten, seine Versuchsproben jede Probe belähen — jammerschade, wenn wieder kostbare Wochen ungenutzt vorübergingen.

Der Alte Fritz half sich in der Salpetermineralien des siebenjährigen Krieges damit, daß seine Agenten die Wälder der preussischen Bauern auf diesen für die Herstellung von Schießpulver unentbehrlichen Stoff untersuchten. Wie in vielen anderen Dingen, war der große König unser Vorbild auch in der Kunst, aus dem eigenen Lande zu holen, was das eigene Land für seine Verteidigung nötig hat. Unseren Salpeter zaubern wir aus der Luft, unsere Kleider aus dem lästigen, brennenden Unkraut. Der Weltkrieg, der uns zerstampfen sollte, wie wir die verhaßte Brennessel zu zerstampfen pflegten, ist ein Unabhängigkeitskrieg im besten Sinne für uns geworden, macht uns frei vom Auslande und bereichert uns. „Deutschland hat ewigen Bestand, es ist ein ferngefundenes Land“. Es brauchte ja nur noch zu lernen, sich und seine Hilfsmittel richtig einzuschätzen, richtig zu benutzen.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 17. Mai. Amlicher Bericht von gestern: Auf beiden Seiten fanden gestern abend kleinere Unternehmungen statt. Drei Abteilungen des Feindes versuchten in unsere Gräben südlich von Hebronne einzudringen. Zwei von diesen hatten vollkommenen Mißerfolg. Die dritte drang für kurze Zeit in unsere Gräben ein. Die Lancashirefüßler besetzten nach Sprengungen einiger Minen auf dem Höhenrücken bei Wemy die ersten Linien des Feindes auf einer Front von 200 Metern und fügten dem Feinde beträchtliche Verluste zu. Eine Patrouille griff in der Gegend von Duxin die feindlichen Schützengräben an. Nach einer Minensprengung drang sie gegen die zweite Linie vor, wo es zu einem Handgranatenkampf mit dem Feinde kam. Eine feindliche Patrouille versuchte in der Nähe von Wlethe sich unseren Linien zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zerstreut. Heute herrschte gegenseitige Artillerieartigkeit.

Clemenceau gegen die Regierung.

WTB. Paris, 17. Mai. Der Senator Clemenceau kündigt in seinem Blatt „Comme Enchaîne“ (zu deutsch: der angeketete Mensch; vor Einführung der Kriegspressezensur hieß das Blatt „Comme libre“, der freie Mensch) an, daß er im Abgeordnetenhaus und im Senat einen Sturm gegen die Gesamtregierung vorbereite. Eine Reihe der schwersten Anschuldigungen liege vor. Die schlechte Politik der Regierung bringe das französische Heer in die größte Gefahr, indem sie die Ausführung der Wehrmacht hindere und verderbe, was die Tapferkeit des Heeres Gutes schaffe. Das französische Volk verlange endlich eine Aufklärung über die Leistung der militärischen Unternehmungen und über die Ereignisse bei Verdun.

Wie verlautet, ist eine Aenderung in der Zusammensetzung des Ministeriums nicht ausgeschlossen.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 17. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 17. Mai 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der russische Tagesbericht.

WTB. Petersburg, 17. Mai. Amlicher Bericht vom 16. Mai 1916. Westfront: Am Doshajce (9 Kilometer nördlich des Mladjostee) griffen die Deutschen mit starken Kräften gegen 8 Uhr abends unsere Gräben an. Es gelang ihnen teilweise

in die vorgehenden Gräben einzudringen; sie wurden jedoch durch einen Gegenangriff in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. Nördlich des Mladjostee beschloß der Gegner während der ganzen Nacht vom 14. zum 15. Mai sehr heftig unsere Stellungen. — Feindliche Flugzeuge warfen an verschiedenen Stellen unserer Front Bomben ab. — Galizien: Nördlich der Straße Orzjan (30 Kilometer westlich Larnopol) und an der unteren Strapa verlor der Feind an unsere Stellungen herankommend, wurde aber durch unser Sperrfeuer zurückgejagt. — Kaukasus: Ein aus der Richtung Diarbek vorgetragener Angriffsvorstoß der Türken scheiterte in unserem Feuer. Unter Vormarsch auf Mosul dauert an.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 17. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 17. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung durch Minensprengung erweitert. Hierauf folgte von Feindeseite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterieregiment Nr. 43 im Handgranatenkampf abschlug. Am Görzer Bräudenlopf, im Arn-Gebiet, bei Flitsch und in mehreren Abschnitten der Rätiner Front war das Geschützfeuer sehr heftig und äußerst lebhaft. — In den Dolomiten wurden feindliche Nachangriffe gegen den Bergfels (Sasso di Stria) und den Sattel nördlich des Sief-Berges abgewiesen. — In Südtirol bereiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterra-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgeret die feindliche Stellung Soglio d'Alpino-Coston-Costa d'Agro-Ravonia, drangen in den Terragnola-Abschnitt in Piazza und Waldgata ein, vertrieben die Italiener aus Raiferer und erstickten nachts die Jugna Torta (südlich von Roveret). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen. — Im Abschnitt des Dobio-Sees unterhielt der Feind heute nacht ein heftiges Feuer gegen seine eigenen Linien. — Starke Geschützfeuer unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern nacht und gestern früh die Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Benedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Treviso-Carnia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Menthalben, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Neues vom Tage.

Die Reichssteuern.

Berlin, 17. Mai. Ueber das Ergebnis der Ministerberatungen verlautbaren verschiedene Vermutungen. Einerseits wird angenommen, daß die Bundesregierungen es ablehnen, die von der Reichstagsmehrheit beschlossene Uebernahme der unmittelbaren Steuern von den Einzelstaaten auf das Reich zuzugestehen, andererseits wird die Ansicht verbreitet, daß eine Durchsicherung des seitherigen Steuergrundrisses in der Weise stattfinden werde, daß die Einkommensteuer vorläufig den Einzelstaaten belassen werde, während die Vermögenssteuer einschließlich der Kriegsgewinnsteuer und des Wehrbeitrags dem Reich zufallen sollten. Da letztere beiden auf der Einkommensteuer aufgebaut sind, müßten sie einer gänzlichen Umarbeitung auf der Grundlage der Vermögenssteuer unterzogen werden.

Das Reichsernährungsamt.

Berlin, 17. Mai. Für das zu errichtende Reichsamt für Volksernährung ist ein höherer preussischer Verwaltungsbeamter in Aussicht genommen, während die Vollzugsverwaltung einem General übertragen werden soll.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götner-Greife.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da lag wieder ein brennender Strohhaufen. Er traf Armand am Kopfe. Mit einem dumpfen Wuschrei fuhr er zurück.

Und da sah er gerade in zwei funkelnde schwarze Augen, in ein haßergerichtetes Gesicht. Dort — neben der Hecke — lag lang ausgestreckt eine geschwärtzte Gestalt. Oben entzündete dieselbe wieder ein Zündholz und hielt dasselbe an ein Bündel von Stroh.

„Lump! Brandstifter!“ schrie Armand auf in einer Wut, welche alles andere Empfinden überstahlte, sogar seine Angst um Otta. Mit einem Satz war der andere auf den Hüfen. Und eine Sekunde später hatte der Heini Hormayer sich über den Oberförster geworfen. „Hilfe!“ schrie Hormayer mit weit hin schallender Stimme. „Hilfe! Der Oberförster ist ohnmächtig geworden!“

Es hörte ihn niemand von den Arbeitern. Nur Hadmar von Werbach und Doktor Helm, welche die nächsten waren, vernahmen den Ruf.

Hadmar ließ den Schlauch fahren, den er eben in der Hand hielt.

„Fritz!“ rief er, „was ist? Ich komme!“

Mit Riefensprängen lag er über die Wiesen dahin, welche trennend zwischen ihm und dem Hinterhause sich dehnten. Doktor Helm folgte ihm. Sie kamen eben noch zurecht, um sehen zu können, daß Hormayer Fritz Armand emporriß von dem glühenden Gebäl, auf das er ihn selbst gestürzt. Noch taumelnd, beinahe unfähig, sich zu bewegen, stand Armand da. Seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Lump! Lump!“

Er brachte nur dieses eine Wort hervor in seiner unheimlichen Aufregung. Das schrie er dem anderen immer wieder ins Gesicht; sinnlos war er, vollständig außer sich. Er vernahm auch nicht die eifenden, nahenden Schritte, kammernd als er Hormayers Ruf gehört hatte. Aber dieser

hatte seine Ohren. Ganz ruhig hand er und sah den Oberförster aus den schliefenden Augen lächelnd an.

Aber als Hadmar aufsaute, machte er plötzlich einen Satz an Armand vorüber, und mit einer einzigen, lächen Bewegung riß er die Kragen und Dedden von dem kleinen übergranen Auto.

Da stand es nun, sah jäh imminend im unsicher flackernden Licht der Flammen. Aber ehe noch der Heini Hormayer sich wieder zurückwenden konnte, war Armand von rückwärts gegen ihn gesprungen, und mit eiserner Faust stieß er den Riesen nieder.

„Jetzt hab' ich dich endlich!“

Reuchend würgte Armand die Worte hervor. Wieder wollte er sich über Hormayer werfen. Da rissen vier starke Hände ihn zurück.

„Aber Fritz! Fritz! — um Himmels willen! Sie morden den Mann!“ schrie Hadmar von Werbach.

Doktor Helm aber ließ einen lauten Schrei aus:

„Das Auto! Hier ist es!“

Er war schon neben dem kleinen Gefährt und deutete sich nieder zu dem Wagen, der völlig unversehrt war.

„Vorwärts!“ sagte er kurz: „Hormayer, stehen Sie auf und lassen Sie da an — rasch — dort hinein in den Keller!“

Der Heini Hormayer hatte sich schwerfällig emporgerichtet. Taumelnd stand er da und griff mit den Händen in die Luft, als wollte er wieder nach Fritz Armand fassen. Dieser aber lag halb bewußtlos in Hadmars Armen.

„Jetzt ist's aus.“ dachte er, „alles — alles! Und kann nichts mehr tun für dich, Otta! Wir haben verpielt!“

Der Hormayer gab dem Auto einen Ruck; nun stand es schon auf glattem Boden. Leichter rollten die Räder über den Sand.

„Na ja — der Herr Oberförster hat sich halt zuviel g'plagt, ganz allein mit dem schweren Auto!“ sagte Hormayer gutwillig. „Er hat ja wie verteuelt gearbeitet! Aber einer zwingt's doch net! Und wie ich verspring, daß ich ihm hilf, da fällt er g'amur, der Böng' nach hin. Na, da hab' ich natürlich Hilf g'schrien. Kann ich wissen, daß er net will, daß wer anderer das Wagerl da sieht? Gar sa' Idee hab' ich a'habt!“

„Wer er trägt a' Wut wie a' Wagnantiger und springt mich an und reißt mich nieder und würgt mich, daß ich glaub', jetzt is mein' letzte Stund' kommen. Wann mir die Herren net zu Hilf kommen, is alles aus! Ich sag's ja immer: er hat an Jörn auf mich!“

Fritz Armand hatte sich hoch auferichtet. Ganz aschfarben war sein Gesicht, man sah dies trotz der schwarzen Striemen und Striche. Aber er hatte sich jetzt wieder in der Gewalt.

„Heini Hormayer.“ sagte er zwischen den Zähnen hindurch, und wieder traf ein funkelnder Hassesblitz aus seinen Augen den anderen, „du bist zu schlecht, als daß ich mich an dich vergreif!“ Aber wehe dir, Hormayer, wenn ich dich einmal erwisch' droben im Wald beim Wildern! Schau' dich gut vor du Rügner, du Brandstifter, du Wilddieb! Dich schick' ich nieder wie einen toten Hund!“

Hadmar von Werbach hatte noch keine Silbe gesprochen. Wie geistesabwesend starrte er auf das kleine silbergraue Auto. Da war es, da stand es! Und unwillkürlich dachte er an Elisabeths Ausschrei, damals, als sie das Bild seiner Mutter sah im Autokoffern.

Er streckte die Arme abwehrend weit aus, als wollte er ein Gespenst verschrecken; aber das Bild blieb. Da lagte hinter Elisabeths Wagen her das kleine Auto. Und drinnen sah eine verkleidete Gestalt, welche die dunklen, loderbenden Augen seiner Mutter hatte.

Doktor Helm hatte mit Hormayer das Gefährt in den Keller gehoben. Nun schloß er selbst ab.

„Gehen Sie, Hormayer.“ sagte er befehlend, „der Oberförster redet leer! Alles weitere besprechen wir ein anderes Mal!“

Heini Hormayer warf noch einen einzigen Blick auf Armand, dann schlug das Dunkel über ihm zusammen.

„Herr Oberförster.“ sagte Doktor Helm scharf, „nun mitte ich, sprechen Sie endlich, es ist Zeit!“

„Was wollen Sie wissen?“ stieß Fritz Armand rauh hervor.

„Was ich wissen will? Alles! Wo waren Sie in jener Nacht, als Baron Ludwig von Werbach starb? Sie sagten mir einmal: am Rewergang und droben in der Waldjagdhütte. Das glaub' ich Ihnen nicht! Und niemand wird es Ihnen glauben.“

Fortsetzung folgt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Mai 1914.

Das Eisene Kreuz hat erhalten: Biesfeldw. Erwin Walz, Sohn des Ankerwirts Walz von Nagold. Von ihm erwarteten sich nun 3 Söhne diese Auszeichnung.

Blütenpracht. Die Obstbäume, insbesondere die Kirschbäume, stehen dieses Jahr in einer selten erlebten Blütenpracht, in einem solch reichen Blütenregen, daß man oft wie hingeebnet ganz märchenhafte Bilder schauen kann. Es sieht aus, als habe unser Herrgott den ganzen Segen über die Bäume ausgestreut. Mögen die Hoffnungen, welche wir an die Blüte knüpfen dürfen, in Erfüllung gehen und uns eine reiche Obsternte beschicken.

Massenlotterie. Auf Württemberg gezogene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 30 901, 179 945, 187 480; 1000 Mk. auf Nr. 56 803, 174 948, 175 296, 177 305, 177 361, 177 543, 177 813, 178 273, 183 758, 184 224, 187 794, 201 099; 500 Mk. auf Nr. 30 623, 31 014, 31 771, 56 769, 175 010, 181 152, 186 598, 186 645, 187 315, 189 018, 189 171, 189 787, 189 797, 189 940. Außerdem 261 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

Württembergische Lehrer im Kriege. Von den ausmarschirten evangelischen Volksschullehrern Württembergs sind bis jetzt 367 gefallen, verwundet wurden 622, 408 erhielten Auszeichnungen. Unter den katholischen Lehrern sind bis heute 131 gefallen, 221 wurden verwundet und 257 erwarben sich Auszeichnungen. Außerdem wurde eine Reihe von Lehrern zu Offizieren befördert.

Englands Handelskrieg. Auf Veranlassung der englischen Gummi-Industrie haben die folgenden großen ausländischen Gummi-Fabriken: Michelin, Gonfais, Dunlop, Sirdar, beschlossen, ihre Gummireifen im neutralen Ausland zu verkaufen, welche sich schriftlich gegen eine hohe Konventionstrafe verpflichten, diese Reifen nicht auf Wagen deutscher Herkunft zu montieren, oder überhaupt nicht auf Wagen, welche aus Deutschland exportiert werden. Die deutschen Kraftwagenbesitzer vergesen hoffentlich auch nach dem Kriege die Namen der genannten Firmen nicht.

Die Hypothekfrage. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in einer Eingabe an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß das Recht der ersten Hypothek, die Zwangsversteigerung von Grundstücken zu betreiben und die dadurch eintretende Fälligkeit der ersten Hypothek (Aufnahme ins geringste Gebot) unter den Verhältnissen der Kriegszeit die Nachhypothekare in die tatsächliche Unmöglichkeit versetzen kann, das Grundstück zu erwerben. Die Folge davon sei eine völlig ungerechtfertigte Vereinerung des ersten Hypothekars, der für den Betrag seiner Hypothek das Grundstück erwirbt. Den von den Städten eingerichteten Hypothekeneinigungsämtern muß eine maßgebende Beteiligung bei der Entscheidung der Einzelfälle beigelegt werden, da diese am ehesten imstande seien, den Besonderheiten jedes Einzelfalles gerecht zu werden.

Walldorf, 17. Mai. Zum Unteroffizier befördert wurde Gefr. Johannes Schuler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Gemeinderats Schuler hier.

Nagold, 17. Mai. (Verwundetenzug.) Gestern abend traf ein Verwundetenzug ein, der leichtverwundete Krieger für das hiesige R. Reservelazarett brachte.

Calw, 17. Mai. (Neue Verwundete.) Der Leichtverwundetenzug brachte gestern abend 60 Verwundete für das hiesige Reservelazarett vom Roten Kreuz.

Baihingen a. G., 17. Mai. (Blutige Schlägerei.) Gestern abend kam es am sogenannten Schlackenturk zu einer wüsten Schlägerei, bei der auch das Messer eine Rolle spielte. Als der 48jährige Stadtagelöhner und Weingärtner Gottlob Bräuninger von der Arbeit kam, verlegte ihm die 24jährige Emma Hauber eine Ohreife, weil er sie am Nachmittag auf dem Felde mit allerhand Nebenarten beschäftigt haben soll. Bräuninger fiel über das Mädchen her, der Vater und Mutter zu Hilfe eilten. Der Hauber wurde dabei der Mittelfinger der linken Hand fast ganz durchschnitten, außerdem erlitt sie Schnitt- und Stichwunden auf der rechten Brustseite, im Oberdenkel und im Gesicht. Die Mutter bekam in den Finger einen Biß und der Vater erlitt auch zahlreiche Verletzungen. Bräuninger wurde erheblich am Kopf verletzt. Außerdem ging ein Koch mit Eiern in Trümmer.

Alteinsiedlungen, 16. Mai. (Tötet die Kinder.) Gestern abend fiel in einem unbewachten Augenblick das fünfjährige Kind des Friseurs F. Schilling in die Fils. Es wurde ein Stück fortgetrieben und war bereits ertrunken, als man es dem Fluße wieder entreißen konnte.

Schorndorf, 17. Mai. (Jung verborben.) Ein 9jähriges Mädchen entriß einem 8jährigen Mädchen mit Gewalt in Papier eingewickelte 90 Bfg. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß dasselbe Mädchen vor einigen Wochen einem 8jährigen Knaben einen Geldbeutel mit 1 Mk. Inhalt ebenfalls entrißen hat. Weiterhin wurden drei frühere, bis jetzt nicht ermittelte Kinderdiebstähle durch dieses Mädchen aufklärt.

Gmünd, 17. Mai. (Verbräht.) In einem Haus der Postgasse fiel ein 8jähriger Knabe in einen Kessel siedender Waschbrühe. Das Kind ist bereits gestorben.

Schnaitheim a. Br., 17. Mai. (Jung verborben.) Ein 15 Jahre alter Bursche war bei Verwundeten hier auf Besuch und erkrankte 50 Mk. Er schliefte, wurde aber an der Markungsgrenze eingeholt und in Haft genommen.

Unter den Namen, die für eine Nachfolge des Staatssekretärs Delbrück angeblich in Frage kommen, wird außer Staatssekretär Dr. Helfferich auch der Geheimrat Dr. Rathenau, Direktor der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft in Berlin (A. E. G.) genannt. (Es besteht seit einigen Jahren die Meinung, in hohe Ämter Geschäftsleute einzusetzen, wie auch der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie vor einiger Zeit ernstlich für den Posten des Reichslandwirts in Frage gekommen sein soll. Ob es indessen diesmal mehr als ein Fährlein sein soll, dürfte doch zu bezweifeln sein, denn gerade Herr Rathenau, der an der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Z. E. G.) beteiligt war, soll hinsichtlich der Maßnahmen der Lebensmittelversorgungsstelle, für die allerdings Delbrück verantwortlich war, nicht immer eine glückliche Hand gehabt haben. D. Schriftl.)

Nach einer neueren Meldung wäre der frühere Regierungspräsident von Königsberg und Oberpräsident von Polen, Wilhelm von Baldow, als Leiter der Reichsstelle für Ernährungstragen in Aussicht genommen. Baldow ist ein sehr tatkräftiger Beamter, dem eine reiche Erfahrung zu Gebote steht.

Valutafarben.

W. A. G. London, 17. Mai. Nach Mitteilungen englischer Blätter hat die deutsche Regierung sich nunmehr bereit erklärt, 15 000 Tonnen Farbstoffe an die Vereinigten Staaten abzugeben. Bedingung ist, daß die Farben in Amerika verbraucht und nicht nach England ausgeführt werden. Bisher waren nur ganz kleine Mengen von Deutschland für den Gebrauch der amtlichen Dauderei in Washington freigegeben worden. Das „Financial Chronicle“ schätzt den Wert der 15 000 Tonnen auf über 50 Millionen Mark. Bekanntlich ist die englische Webindustrie in arger Verlegenheit wegen des Fehlens der früher aus Deutschland bezogenen Farbstoffe. Zwar sind seit Kriegsausbruch mit namhafter Unterstützung der Regierung eine Reihe chemischer Fabriken gegründet worden, um die deutschen Farben nachzumachen, aber es ist bisher nicht gelungen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Valutafarben, wie die Valutapapier und Butter, zum großen Teil, natürlich mit entsprechendem Zwischenhandelsgewinn von Amerika nach England gehen. Um die Zwirnspäden von „Bedingungen“ kümmert sich ein Amerikaner nicht, denn Völkerverrecht und Menschlichkeit kennt das Geschäft nicht. D. Schriftl.)

Die Engländer in Irland.

W. A. G. London, 17. Mai. „Newport-Times“ nennt die Einrichtungen in Irland eine unglückliche Dummheit. „Daily News“ schreiben: Es war hohe Zeit, daß Absenitz nach Irland kam, um zu sehen, was durch das verhängene Kriegrecht angerichtet worden ist. Die schlechtesten Elemente sind oben auf gekommen.

Schweden und England.

W. A. G. Stockholm, 17. Mai. Schweden hat die Beförderung der englischen Post für Rußland abgelehnt. — Die Zeitung „Edinburg“ erhebt scharfen Einspruch gegen die amtliche Einmischung Englands zugunsten Rußlands in der Mandschurei.

Die Amerikaner in Santo Domingo.

Washington, 17. Mai. Die Truppen der Vereinigten Staaten haben Santo Domingo, die Hauptstadt des gleichnamigen Freistaats auf der Insel Haiti (Westindien) besetzt.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Konstantinopel, 17. Mai. Die Engländer entsandten auf zwei Schiffen englisch-indische Truppen nach Port Sudan. Diese Truppen, die gegen den Imam von Darfur verwendet wurden, erlitten eine schwere Niederlage, worauf der Imam einige wichtige Ortschaften besetzte.

Bern, 17. Mai. Nach einer weiteren Meldung wurden bei dem Pfliegerangriff auf Treviso (Provinz Venetien) 3 Personen getötet und 6 verwundet.

Rom, 17. Mai. Wie das Amtsblatt meldet, werden die drei italienischen Dampfer Citta Bari, Citta Sanio und Flora, sowie der österreichische Dampfer Grada in die Kriegsschiffe aufgenommen.

London, 17. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien. Eine Vertagung griechischen Gebiets soll nicht stattfinden.

W. A. G. Rotterdam, 17. Mai. Die Kriegslieferungen aus den Vereinigten Staaten für den Bierverband erreichten in der dritten Aprilwoche über Newport eine Höhe von 5 Millionen Mark für Patronen, 8 Millionen für Bänder, 20 1/2 Millionen für Schießpulver, 7 1/2 Millionen für gefüllte Geschosse, 1,6 Millionen für Feuerwaffen, 2 1/2 Millionen für Stachtdraht. Das macht 45 1/2 Millionen in einer Woche.

Reichstag.

W. A. G. Berlin, 17. Mai.

Der Haushalt des Reichshofamts, des Rechnungshofs, des allg. Pensionsfonds, des Reichsrentenamts werden genehmigt. Auf eine Anfrage erklärt Minister von Breitenbach, die Frage der Verkehrserleichterung in den Reichsländern müsse unter militärischen Gesichtspunkten behandelt werden. — Zum Haushalt für die Reichspost und Telegraphenverwaltung hebt Abg. Meyer-Herford (Natl.) hervor, daß das ganze Volk der Reichspost zu großem Dank verpflichtet sei. Er empfiehlt die Erhöhung der Bezüge der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten, der Gehilfen usw.

Einwohnerfrage: Von den 220 000 Beamten sind 97 000 im Feld und mühen durch Waisenhäuser etc. zu werden. In die übrigen Beamten mußten die größten Anforderungen gestellt werden, die aber glänzend erledigt worden sind. Weiterberatung morgen 2 Uhr.

ep. Stuttgart, 17. Mai. (Gauverjammlung der Ev. Arbeitervereine.) Am letzten Sonntag hielten die Ev. Arbeitervereine vom mittleren Neckar ihre Frühjahrsversammlung in Bietigheim. Nach einer kurzen Ansprache von Stadtpfarrer Dr. Kömer Bietigheim und Begrüßungsworten des Gauvorsitzenden Reallehrer Beyerlein-Eßlingen, sprach Pfarrer Kap-pus-Gönningen über den Krieg und die sozialen Aufgaben des deutschen Volkes. Der Redner betonte, daß vor dem Kriege ein Miß im deutschen Volk zu empfinden gewesen sei, daß aber unsere soziale Gesetzgebung einen Bruch verhindert habe. Als gute Wirkung der deutschen Sozialpolitik sei der Aufschwung der Industrie unter den sozialen Siegen zu betrachten. Diesem Aufschwung haben wir es zu verdanken, daß wir in der Lage sind, unsere Munition selbst herzustellen, und daß der Massenauswanderung, wie sie vor 50 und mehr Jahren stattgefunden hat, Einhalt geboten wurde. Auch die Gewerkschaften erscheinen in neuem Licht. Der Krieg liefere den Beweis, daß wir schon seit Jahren auf dem rechten Weg gewesen sind. Wohl haben noch nicht alle das gelernt, was sie sollten, eben darum seien weitere Reformen nötig, z. B. hinsichtlich der Alkoholfrage, des Mißbrauchs, der Sittlichkeit, der Bevölkerungsfrage, der Wohnungsnot, der Lebensmittelfürsorge usw. Den Dank der Verammlung brachte Reallehrer Beyerlein zum Ausdruck.

ep. Stuttgart, 17. Mai. (Der Erfolg der Stuttgarter Blindenausstellung.) Die am Sonntag abend geschlossene Stuttgarter Blindenausstellung hat an Eintrittsgeld und Spenden Mk. 5467 eingenommen. Der Waren- und Schriftenverkauf ergab Mk. 7850. Die Veranstaltungskosten dürften sich auf etwa 4000 Mk. belaufen. Die Ausstellung war von über 6000 Personen besucht.

Wingerhausen O. A. Marbach, 17. Mai. (Hohes Alter.) In der Teilgemeinde Holzweilerhof feierte dieser Tage die Margarethe Rosenwadel Witwe in körperlicher und geistiger Frische ihren 94. Geburtstag. Die hochbetagte Frau verzieht noch alle im Hause vorkommenden Arbeiten.

Gaildorf, 17. Mai. (Fahrlässige Schießerei.) Unterhalb der Kocherbrücke machten sich einige Lehrlinge mit einem Karabiner zu schiessen und gaben mehrere scharfe Schüsse ab. Dabei ging ein scharfer Schuß durchs Fenster der Kanzlei des Pädler'schen Oberrentamts, in der gerade mehrere Personen anwesend waren. Der Schuß ging hart am Telefon vorbei, an dem eben ein Gespräch stattfand, glücklicherweise ohne jemand zu treffen.

Wildbad, 17. Mai. Die Zahl der Kurgäste hat 1000 überschritten. Die Badeanstalten, das Kurhaus, die Bergbahn, sämtliche Gasthöfe und Fremdenheime haben ihren Betrieb voll aufgenommen. Die Kurkapelle spielt täglich dreimal und nächster Tage wird auch das Kurtheater seine Pforten eröffnen. Nach dem einlaufenden Anmeldeungen wird für die heutige Badezeit auf zahlreichen Besuch gerechnet.

Schuffenried, 17. Mai. (Auseisiger.) Gestern nacht sind von 60 gefangenen Russen, die im Kgl. Torfwerk untergebracht sind, 10 ausgerissen.

Schwäbische Helden.

Ein Mächtigereuter Batalions-Lieutenant.

(R. M.) Der Batalionsstambour im Landwehr-Infanterieregiment 120, Unteroffizier d. L. August Müller aus Schwalkheim, Oberamis Wödingen hat immer frischen Mut mitgeführt, wo es zum Sturm ging. Aber ein leuchtendes Vorbild ist er allen gewesen, auszuhalten und allezeit fröhlich und zu schwerem Dienste bereit zu sein. Nur ein Beispiel unter vielen. Im April des Jahres 1913 waren die Franzosen am „Kuhkopf“ in den Bogenen nach schweren Sprengungen in einen Teil der Stellung des Batalions eingedrungen. Es galt, eilig Handgranaten und Minen nach vorne zu bringen, um den Feind wieder hinauszumwerfen. Dieses Überbringen war durch das auf allen Jugangsgräben liegende französische Sperrfeuer aus Schwere gefährdet. Ohne Zaudern übernahm Müller immer aufs Neue die Führung dieser Postkommandos. Seiner ausdauernden Pflichttreue ist es mit zu verdanken, daß die Munition immer an die gefährdeten Stellen gebracht wurde; so konnten die Franzosen Schritt für Schritt wieder zurückgedrängt werden. Am 12. März 1914, da Müller als Führer der Gefechtsordnungen des Batalions während eines feindlichen Angriffs entschlossen seine Leute durch das heftige Sperrfeuer führte, ist er von einer Granate schwer getroffen worden. Die goldene Medaille für Tapferkeit und Treue hat er aus der Hand seines Königs erhalten.

Bermühtes.

Zum Staatsminister. Der „Deutsche Bot“, das Blatt für Industrie und Handel, veröffentlicht folgende Forderung: In Friedenszeiten hätte ich häufig Gelegenheit, die D-Düge der Ostbahn zu benutzen. Auf der Fahrt von Schwelmühl bei Berlin waren die Nachmittagszüge in der Regel reichlich gefüllt mit Viehhändlern. Gegen Schluß der Reise, wenn alles sich für Berlin rüstete, berieten sie über die Preisverhältnisse der nächsten Zukunft. Ihre Rede von Viehhändlern, die weitans den Hauptteil der Schuld an der Verheerung zwischen Stadt und Land in Friedenszeiten trug, zwickte nach dem Schneidmühl-Berliner Kriegsplan (wie ich ihn nicht einmal, sondern hundertfach vernommen) planmäßig bald diese Produzenten-Pröviz, bald jene Konsumenten-Stadt. An die Reihe kamen sie alle! Heute wurde in dieser, morgen in jener Provinz der Produzent halt gestellt durch planmäßige Einstellung der Nachfrage. Ebenso wurde heute Berlin, morgen Hamburg, übermorgen Magdeburg usw. als Objekt der „Nachfrage“, d. h. des ganz geringen Angebots und der entsprechenden Preistreiber behandelt. Die Roste war allmächtig und hielt eisfest zusammen. Kein Aufseher konnte wider den Stadel (Lärm, den Kriegsgeschrei) mit Erfolg durchbrechen. Ist man auch in Kriegszeiten machlos gegen diesen unermesslich gestiegenen Viehhändler? Zum gemeinsamen Vorteil von Stadt und Land muß die ganze Organisation des deutschen Viehhandels auf einen neuen Boden gestellt werden. Schaff der Krieg auf diesem Gebiet von Grund aus Wandel, dann wird Deutschland die Herzen der kritischen Auswärtigen unglaublich leichter gewinnen, dann wird die übelle Dürre des Haders zwischen Stadt und Land verflucht und die späteren Friedenszeiten ein blühender, unerschütterter Vorteil erzielt. Der Beweis ist erbracht, daß es mit dem bisherigen System nicht weitergeht. Wo ist der Drückler für diesen Auslass-Still?

Wahere Jungen. Drei Rührberger Schüler hingen bei einer Durchsichtigung des Waldes hinter dem dortigen Schießhaus auf drei zu blühende Kriegesgefangene, die in aller Nähe beim Abhocken ihres Abendessens waren. Die Furchlinge, ein Gefreiter und zwei Gemeine, waren derart überrascht, daß sie sich ohne weiteres schüchtern ließen. Sie waren aus einem Gefangenelager in Ohrdruf in Thüringen entwichen und waren bereits 13 Tage unterwegs. Von den Schülern wurden sie in der Polizeiwache abgeholt.

Nach ein Grund. Ignaz Brand, der Gründer der Wiener Volksbuchhandlung, beging Selbstmord, indem er von einem Dampfer in den Trunke sprang. In einem juristisch gelassenen Schreiben erklärte Brand, er habe schon lange beschlossen, nicht länger als 70 Jahre zu leben.

Die belgischen Freischützer. Ein Berner Bürger, der mit seiner Unterschrift für die Wahrheit seiner Mitteilung einsteht, schreibt dem „Berliner Tagblatt“: Bei einer Besichtigung kurbelstiller Franzosen und Belgier habe ich von einem belgischen Soldaten auf dem Bahnhofsplatz in Bern folgende Zeugnisse gehört: In Belgien ist die Produktion von Waffen und Waffenteilen eine sehr vorwiegende Industrie. In jedem Hause sozusagen findet man Waffen. Als die deutschen Truppen in Dettmolden einzogen, wurde aus allen Häusern auf sie geschrien. — Diese Aussage ist von dem Soldaten gemacht worden, um den Mut und die Teilnahme der gesamten Bevölkerung Belgiens im Kriege zu bezeugen.

Das Bureau Reuter. Im Jahr 1852 spielte in England ein Schandale, bei dem es sich um den Diebstahl und die Verwertung wichtiger Schriften politischer Art handelte. Als Einbruchsdieb wurde ein gewisser Journalist namens Reuter, festgenommen, der Gründer des von der englischen Regierung als halbamtliches Verbreitungsmittel gebrauchten Bureau Reuter. Reuter, der kaum englisch sprach, geschweige schreiben konnte, legte sich dann einen Geschäftspartner zu in der Person des Sigmund Engländer, der bisher in Paris zusammen mit dem Londoner Reuter eine konapertistische Korrespondenz herausgegeben hatte und von der französischen Regierung ein Gehalt als Syon bezog. Als ihm aber nachgewiesen wurde, daß er gleichzeitig für Rußland Spionagedienste leistete, wurde er aus Frankreich ausgewiesen. Beide Ehrenmänner zusammen brachten dann das Bureau Reuter „in die Höhe“.

Ein weiblicher Förderer. Eine neue Erscheinung des Weltkrieges ist der weibliche Förderer. Als solcher ist Frau Julia Semra aus Budzin bei Bromberg auf dem Fortschritt der Grafen von Potulick aus Storzewski auf Schloß Siebenbrunn seit einiger Zeit tätig. Sie leitet sämtliche Förderaufgaben, sowie die Frühjahrskulturarbeiten, nachdem eine männliche Vertretung des zu den Höhen einberufenen großlichen Förderers nicht zu beschaffen gewesen ist.

§ Eierkuchen in Baden! Das badische Ministerium des Innern beschloß die Einführung von Eierkuchen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen wöchentlich drei Eier. Die Verwendung von Butter und Eier an auswärtig wohnende Angehörige ist verboten.

Bei anderer Schmerz — ein fühlend Herz,
bei anderer Leid — Barmherzigkeit,
das sichert dir, Freund, glaub es mir,
in eigner Brust — Glück, Lieb' und Lust.

Handel und Verkehr.

Wurger Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 9. bis 15. Mai 1916. Nach Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministers ist das Verbot der Beschäftigung der Bienenmutterlämmer bis zum 31. August verlängert. Die Bundesratsverordnung vom 10. Mai a. J. über das Verbot der Bienenmutterlämmer hat auch in diesem Jahre Geltung. Nach derselben können die Landeszentralstellen verboten, daß grüner Roggen oder Weizen als Grünfütterung ohne Genehmigung der zuständigen Behörde abgemäht oder vermischt wird. Nach Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Mai dürfen beim Verkauf von künstlichen Düngemitteln durch den Hersteller und im Großhandel die durch Verordnung vom 11. Januar für den Verkauf an den Verbraucher festgesetzten Höchstpreise nicht überschritten werden. Die Reichshauptstelle hat die Kommunalverbände angeordnet, sofort festzustellen, welche Flächen in ihrem Bezirk mit Frühkartoffeln bestellt sind. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August geerntet werden.

Am Getreidemarkt haben die jüngsten Saatensandberichte die Nachfrage stark beeinflusst. Saatgetreide war ziemlich reichlich angeboten und zwar Saatweizen Bordeaux zu 350 Mk., Sommerweizen 45 Mk. ab Berlin, Saatgerste Hanna 480 Mk., Chovaller 485 Mk., Saatschweizen 142 Mk., Hannover, 152 Mk., Holftein, Saathafel Ligma 470—510 Mk., Sieges 450—480 Mk., Gelbhafel 450 Mk., Berlin. Ferner sind angeboten Saatschweizen 54—55 Mk., Lupinen gelb 40—48 Mk., weiß 52½ Mk., Berlin, Serradella 94 Mk. per Zentner ab Vosen. Im Futtermittelmarkt hat das für die Entwicklung der Weidewirtschaft so günstige Wetter auch weiterhin zu Zurückhaltung seitens der Käufer geführt, doch ist auch das Angebot keineswegs dringend. Die Umstände hielten sich unter diesen Umständen in sehr engen Grenzen. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Eichel gedarrt 700 Mk., Hamburg, Eichelmehl gar, rein 600 Mk., Hamburg, Johannisbrot 830 Mk., Pommeren, Johannsbrotschrot 850 Mk., Holfstein, Futterkuchen aus Gras und Kleesaat 490 Mk., Holfstein, Kleiskielesort gelblich 385 Mk., Bohnenabfallfütter 680 Mk., Hamburg, Kakaoschalen mit 3 v. H. Hülsen 17—18 v. H. 390 Mk. mit Sack Hamburg, Kaffeeschalen 310 Mk. mit Sack Hamburg, Haferschalen gemahlen 490 Mk. mit Sack, Futtermehl aus Reis-, Mais- und Gerstenschalen 470 Mk., Hamburg, feines Spreumehl 330 Mk., Württemberg, Gerstenschalen gemahlen 200 Mk., Magdeburg, Rübenblätterabfälle 180 Mk., Magdeburg, Fischweizenmehl 540 Mk., Mecklenburg. Ferner sind eine Anzahl Mais-, Weizen- und Kaffeeschalen preiswert angeboten.

Altensteig, 18. Mai. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 33 Paar Ochsen und Stiere, 38 St. Kühe, 28 St. Jung- oder Schmalvieh. Es wurde bezahlt für Ochsen und Stiere 1517—3610 Mk. pro Paar, für Kühe 812—1410 Mk. pro Stück, für Jung- oder Schmalvieh 360—1118 Mk. pro Stück. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 107 St. Milchschweine und 22 St. Ferkelschweine. Es galten Milchschweine 120—152 Mk. pro Paar und Ferkelschweine 175—246 Mk. pro Paar.

Legte Nachrichten.

W.D. London, 18. Mai. (Reuter.) Der Polizeigerichtshof hat entschieden, daß Sir Roger Casement und Pallen vor das Geschworenengericht kommen sollen.

W.D. Berlin, 18. Mai. Die das „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam empfing, der „Times“ zufolge, das amerikanische Staatsdepartement von England ein Memorandum, worin England die amerikanischen Forderungen bezüglich des Dampfers „China“ bewilligt. England will die Gefangenen — bekanntlich 36 Deutsche, Oesterreicher und Türken — ausliefern. Obwohl es sich entschuldigt, behält es sich doch hinsichtlich einer prinzipiellen Zustimmung seine Entscheidung vor.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Seitz.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Wetterbericht.

Nach Vorüberziehen der Störungen ist eine wesentliche Besserung der Luftdruckverhältnisse eingetreten. Für Freitag und Samstag ist vorwiegend heiteres und trockenes, tagsüber mürmeres, nachts mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Keine Familie

Kein Mann

Keine Frau

kann heute ohne Zeitung sein, denn sie ist die Vermittlerin der Ereignisse des großen Krieges und die Verkündigerin der Geschehnisse in der Heimat.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über alle wichtigen Ereignisse und einschneidenden Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

Aus den Gannen.

Bestellungen werden von allen Postboten und Agenten entgegengenommen.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos.

Es ist eine Bekanntmachung betreffend

- Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art Rr. W. IV. 900/4. 16. K.R.A. vom 16. Mai 16 und
- Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art Rr. W. IV. 950/4. 16. K.R.A. vom 16. Mai 16 erlassen, deren Vollzug im Staatsanzeiger vom 17. Mai 16 Rr. 114 eingesehen werden kann.

Stuttgart, den 17. Mai 1916.

Spielberg.

Angebote auf 1 Km. grün gelehrt

Fichtengerberrinde

aus dem Gemeindewald von ca. 130 Festm. Holz wollen spätestens bis

Samstag, den 20. ds. Mts., nachm. 1 Uhr bei dem Schultheißenamt eingereicht werden.

Den 17. Mai 1916.

Schultheißenamt: Keller.



Etzmannsweiler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem jäherlichen Verluste meines lieben Sohnes und Bruders

Michael Koller

erfahren durften, sowie für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers beim Trauergottesdienst und für die Beteiligung an demselben von Nah und Fern sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Verloren

ging auf dem Weg vom Krankenhaus h. zur Stegenstraße ein lederne

Geldtasche

mit Inhalt.

Es wurde beobachtet, daß diese von gewissen Personen aufgehoben wurde. Diese werden ersucht, die Tasche in der Exp. ds. St. abzuliefern.

Liederkrantz und Kirchenchor.

Freitag abend Singstunde:

8—9 Uhr Frauen (Jugendheim),
9—10 Uhr Herren (Kinde).

Altensteig.

Sich eingetroffen:

ff. bayrischer

Kräuter-Käse

bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Sägmehl

können abgeben

Gebr. Theurer.

Walggrafenweiler.



seht dem Verkauf aus

Christ. Schneider.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Damen, Mädchen und Kinder

in den neuesten Fassonen
vom billigsten bis zum feinsten Gut,

lowie

Knaben- und Feldhüte

Christiane Schmidt
vormals Abtron.

Altensteig.

Zur Most-Bereitung

empfehle

Ia. Hermes Corinthensaft

— kein Zuckerzusatz nötig —
in Kannen für 100 Liter Mk. 9.—

Breisingauer Mostansatz

in Gläsern zu 100 und 150 Liter

billigt

C. W. Luz Nachfolger

Freih Bühler jr.